



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

206 (28.7.1943) Hauptausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-308509](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-308509)

HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, H. 3, 14/15 - Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 354 21 - Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Hohenhofplatz 6, Fernruf Berlin 27 19 76. - Erscheinungswelle: Täglich wöchentlich als Morgenzeitung. - Hauptverbreitungsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden



Bezugspreis: Frei Haus 2.- Reichsmark einschließlich Trägerlohn; bei Postbezug 1,70 Reichsmark (einschließlich 21 Reichspostgebühren) zuzüglich 42 Reichspostgebühren. - Anzeigerpreise laut jeweils gültiger Anzeigerpreise; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM • 12. JAHRGANG • NUMMER 206

MITTWOCH, DEN 28. JULI 1943 • EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

Deutsche Luftwaffe als Tonnagetöter

Bedeutende Erfolge innerhalb der letzten 48 Stunden rings um Sizilien

Steigende Versenkungskurve

Berlin, 27. Juli. (Eig. Dienst)

Die Endabrechnung über die Versenkungsergebnisse dieses Monats wird in wenigen Tagen mit ebenso eindrucksvollen wie eindeutigen Zahlen belegen können, mit welcher schwerwiegenden Verlusten an Kriegsschiffen und Handelstonnage die Briten und Amerikaner ihren Sprung nach Sizilien erkauft haben müssen, der die Versenkungskurve nach vorübergehendem Kursen Tiefstand so jäh und entscheidend emporschnellen ließ. Ein wesentlicher Anteil an dieser Wendung gehört der Luftwaffe. Als ergiebigstes neues Tätigkeitsfeld taten sich ihr die Gewässer rings um Sizilien bis hin nach Malta und der afrikanischen Küste auf, wo in zähen und erbittertem Einsatz die Schiffsflotten des Gegners Tag für Tag aufgespürt und immer wieder geschwächt und dezimiert werden.

Auch die neue Phase, die für Italiens Entwicklung am Wochenbeginn anhub, brach in diesem von deutscher Seite konsequent und überlegt geführten Zermürbungs- und Abnutzungsrieg keine nachteilige Veränderung. Die beiden letzten Tage figurieren in der Bilanz der Luftwaffenenergie sogar als besonders erfolgreich. Gleichgültig wie der Kampf in diesem südlichen Vorfeld Europas darum auch immer ausfallen mag, die von den Wogen des Mittelmeers überspülten Kohorten von britisch-amerikanischen Kriegsschiffen, Transportern und Landungsbooten erwiesen sich heute schon als eine für den Gegner ebenso hemmende wie schmerzliche Tatsache. Der Prestige- und Geländegewinn der Alliierten erhöht damit einen kaum zu überschätzenden Ausgleich.

Irgendwo in Italien, wo die mit dieser maritimen Seite des sizilianischen Feldzuges beauftragte Kommandostelle der deutschen Luftwaffe ihr Quartier aufgeschlagen hat, summierten sich in den vergangenen 48 Stunden die von vielen Seiten einlaufenden Erfolgsmeldungen wieder zu einem imponierenden Endbetrag. In ihm spiegelt sich deutlich sichtbar die vielfältige Erfahrung, die deutsche Flieger in ihrem langen, zähen und streckenweise unauffälligen Kampf gegen Schiffsziele rings

um die britische Mutterinsel sammeln konnten, denn es sind ja überwiegend bewährte und routinierte Einheitsführer und Verbände, die nun auf den Seitenstauern ihrer Flugzeuge den aus dem Englandkrieg stammenden Erfolgszeichen neue Querbalen und stiegbedeutende Miniaturschiffszeichen hinzufügen können. Der schwerste Schlag des gestrigen Tages verrät dabei gleichzeitig, daß die deutsche Luftkriegführung sich nicht nur auf Defensivaktionen gegen die britisch-amerikanischen Landungsstreitkräfte auf Sizilien selbst beschränkt, sondern den Gegner auch in kühnen Vorstößen in seinen Ausgangsbasen zu finden und zu treffen weiß: Stärkere deutsche Spezialverbände stießen wiederum nach Malta vor, das für die Briten und Amerikaner bekanntlich die wichtigste Rolle eines strategischen „Trittssteins“ erhalten hat, und warfen ihre schweren Bomben auf den Hafen von La Valetta mit seiner reichen Ansammlung von Nachschubschiffen. Heimgekehrt, meldeten die deutschen Flieger wirkungsvolle Treffer und Brände im Hafengebiet und auf den Kais und vernichtende Einschläge auf mindestens drei Schiffsflotten. Eine zusammenfassende Meldung über diesen ereignisreichen Einsatz steht noch aus.

Im eigentlichen Operationsraum von Sizilien bekam ein schwer gesicherter und zahlenmäßig starker Geleitzug des Feindes die Wachsamkeit und Schlagkraft der deutschen Luftwaffe zu spüren. Von deutschen Jägern begleitet und beschützt, erzielten nach den bisher vorliegenden Meldungen starke deutsche Kampffliegerverbände hier an der Nordküste Siziliens zwei Volltreffer auf einem schweren Kreuzer und zahlreiche Treffer auf sechs weiteren Einheiten des Gegners, darunter wahrscheinlich einen weiteren Kreuzer.

Ein Gegenstück zu diesem eminenten Materialverschleiß des Feindes an lebensnotwendigem Schiffsraum schufen deutsche Zerstörerverbände durch erfolgreiche Einsätze gegen Landziele. Im Raum von Cefala an der Nordküste Siziliens wurden dabei Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen vernichtet oder schwer beschädigt und bei Syrakus und Augusta vor allem feindliche Flugplätze angegriffen. Für eine

schöne Abrundung dieser Luftwaffenenergie im Mittelmeer sorgten deutsche Flakverbände auf Sizilien, die nun bereits seit Wochen in härtestem Kampf stehen, wobei sie täglich eine Fülle verschiedenartiger Aufgaben zu lösen haben und sich außerdem in der Abwehr feindlicher Schiffe auszeichnen. Einige Flakbatterien auf Sizilien meldeten jetzt als stolzes Ergebnis allein aus den letzten zehn Tagen die Versenkung von zwei Schnellbooten, einer Korvette und sieben Landungsschiffen sowie die Beschädigung von drei Kreuzern und eines Zerstörers, der in Brand geschossen wurde. Auch unsere Flak sorgt damit für einen ununterbrochenen Nachschub von schwer angeschlagenen Schiffsinvaliden nach den überfüllten alliierten Schiffsfriedhöfen Gibraltars und Nordafrikas, wo Churchill und Roosevelt die Kehre ihrer Invasion sicherlich besonders deutlich bewußt wird.

Die starke Luftaktivität gegen Schiffsziele im Mittelmeer wirkte sich entgegen den Hoffnungen der Alliierten auch nicht retardierend auf die gewohnten Einsätze im Atlantik aus. Erst am 26. 7. griffen einige schwere deutsche Fernkampfflugzeuge wieder einen feindlichen Geleitzug etwa 400 km westlich Portugal im Atlantik an. Ein Frachter von annähernd 10 000 BRT wurde dabei vernichtet, ein etwa 6000 BRT großes Schiff schwer beschädigt.

Kaum ein Tag verging bisher in den letzten Wochen, an dem nicht ein Versenkungserfolg von durchschnittlich 20 000 bis 30 000 Bruttoregistertonnen im OKW-Bericht aufgetaucht wäre, für den unsere Flieger im Raume rund um Sizilien verantwortlich zeichneten. Es waren Mosaiksteinchen, die von schillernden Betrachtern leicht übersehen werden können. Erst die endgültige Bilanz des Monats Juli dürfte darum imponierend dastehen, in welcher entscheidender Weise die Versenkungskurve der Feindschiffe erneut emporgestiegen ist.

Das Ritterkreuz

Berlin, 27. Juli.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H-Sturmabteilerführer Martin Groß, Abteilungscommandant in der H-Panzergrenadier-Division Leibstandarte „Adolf Hitler“.

Die Mordbrenner über Hamburg und Hannover

Brutalster Luftterror vernichtete wertvolle historische und Kulturstätten

Hannover, 27. Juli.

P. K. Was die Engländer fertig bringen, das können die Nordamerikaner schon lange! Wenn die Engländer Hamburg überfallen und mit äußerster Präzision sämtliche Krankenhäuser der Hansestadt beschädigen, dann brennt den Jüngern Al Capones der Ehrgeiz unter den Fingernägeln, ein gleiches Terrorstück zu vollbringen. Da sie aber ganz sicher gehen wollten, wählten sie die Mittagsstunden eines sonnenklaren Tages, um die Stadtmitte Hannovers mit ihren zahlreichen Kulturdenkmälern unter allen Umständen zu treffen. Man muß es den fliegenden Gangstern bestätigen, daß sie ihr Ziel gefunden haben. Die Gauhauptstadt Niedersachsens ist um manches wertvolle öffentliche Gebäude ärmer geworden, und viele der altherwürdigen Bürgerhäuser und Fachwerkbauten liegen in Schutt und Asche.

Daß die USA-Amerikaner von Tradition nicht viel halten, das wußten wir auch schon vor dem Krieg. Kein Wunder, sie hatten ja keine, sie hatten einzig den Größenwahn der Wolkenkratzer. Wahrscheinlich hat es keiner der Verbrecher dieses Bombenangriffes gewußt, daß es in Hannover ein Leinwandstück gab, das eng mit der englisch-hannoverschen Geschichte verknüpft war. Ob die Engländer auf diese Erinnerungen noch Wert legen, wissen wir nicht; ihre Verbündeten aber haben sich jedenfalls nicht darum gekümmert, als sie ihre Brandfackeln in diese Mauern schleuderten, die zum Teil dreihundert Jahre alt waren. Wertvoller noch als Baudenkmal war wohl die Marktkirche, das Wahrzeichen Hannovers. Im Jahr 1347 wurde der Turm errichtet, der nun nur noch wie ein Zahnstumpf empor-

ragt. Die nordamerikanischen Luftgangster haben zunichte gemacht, was selbst die Brandfurie des Dreißigjährigen Krieges verschonte. Auch das Opernhaus der Leinestadt, an dem Heinrich Marschner und Hans von Bülow tätig waren, ist zerstört. Aber von diesen Namen haben unsere Feinde wohl noch nie etwas gehört. Wie kann man von Menschen Achtung vor fremden Kulturdenkmälern erwarten, die selbst keine Kultur kennen, deren Heiden Gangsterkönige und betrügerische Negerboxer sind!

Hannover und Hamburg - der verbrecherische Ungeist des skrupellosen Vernichtungswillens als die Ursache der Not ist der gleiche, mag es sich hier um Engländer und dort um Amerikaner handeln. Und in einem zweiten treffen sich die bedauernswerten Ereignisse: in dem entschlossenen Willen der Bevölkerung, den Terror mit guter Haltung durchzustehen. Was wir von Hamburg berichten konnten, gilt auch für Hannover. Mann für Mann, Frau für Frau, Junge für Junge halten sie zusammen, helfen sich gegenseitig, greifen entschlossen zu, um die Brände an der Ausbreitung zu hindern. Alle wissen sie die Wunden, die durch die verbrecherischen Angriffe hervorgerufen werden, mit Würde zu tragen. Das deutsche Herz ist tapfer und stark.

Zwischen Hamburg und Hannover, auf den Fluren der gesegneten norddeutschen Tiefebene, steht das Korn in hoher Reife. Heiße Sommersonne strahlt nieder; ein würziger Duft von Nadelwäld, Erde und Honig füllt die Lunge, das friedliche Bild erfrischt die Nerven des aus den getroffenen Städten Kommenden. Aber nicht der Gegensatz zwischen dem vorher Geschehenen bleibt vorherrschend, nicht die Schönheit

der deutschen Landschaft. Ein anderer Eindruck ist stärker: die Bauern sind auf dem Felde, die Ernte hat begonnen; ihre Arbeit und die hohen Getreidekulturen sind ebenso Untergrund des Sieges wie die Haltung der Bevölkerung in den Frontstädten und wie die Schornsteine der Industriewerke, die trotz aller Terrorangriffe weiter rauchen.

Kriegsbericht Dr. Carl Hofmann

Enttäuschte Londoner Propheten über Italiens Weg

Churchill fordert: Bedingungslose Kapitulation, Abdankung als Großmacht, Entehrung

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 27. Juli.

Die englische und amerikanische Agitation hat am Montag ein Schnellfeuer von Falschmeldungen über Italien abgegeben. Gegenüber dem Ereignis, wie dem am Sonntag im Mitternacht bekanntgegebenen Regierungswechsel, gibt es für einen Journalisten zwei Möglichkeiten: Er kann schnell und falsch kommentieren, jegliches Gerücht ohne Nachprüfung aufgreifen und sich Wunschvorstellungen hingeben. Das hat man in London und Newyork getan. Er kann aber auch nüchtern bleiben und dem Tatbestand Rechnung tragen, daß nach solchen tiefgreifenden Ereignissen Telefonverbindungen aufzuhören pflegen und daß sich in den ersten Stunden durchaus nicht Ablauf und Tragweite erkennen lassen.

Demgemäß hat man deutscherseits sich auf zwei Feststellungen beschränkt: 1. Wir stehen vor einem innerpolitischen Ereignis Italiens, das zweifellos tief in die Organisation des staatlichen und politischen Lebens eingreifen wird. Heute ist diese Entwicklung im Anfang. Wir sehen nur, daß die Regierung mit fest zugreifender Energie alles getan hat, und das mit Erfolg, um zu verhindern, daß aus leicht entflammtem Gefühlbarer Unzufriedenheit nicht stärkere Ausdrücke zu gebrauchen, entsteht. 2. Die neue Regierung hat durch ihren Chef, Marschall Badoglio, erklärt: „Der Krieg geht weiter.“ Sie hat ferner von der tausendjährigen Tradition gesprochen, aus der heraus dem gegebenen Wort die Treue gehalten werde. Der König selbst hat von jedem verlangt, auf seinem Kampfplatz zu bleiben und dem Volk erklärt, daß Italien durch die Tapferkeit seiner Wehrmacht und durch den entschlossenen Willen aller Bürger seinen Weg finden wird.

Vorsichtige und nüchterne Beurteilung, das Abschlüssen einer im Fluß befindlichen Entwicklung, woran auch jetzt noch festzuhalten ist, haben sich als richtig erwiesen.

Jedenfalls muß man sich in London und Newyork am Dienstag selber von den elfertig verbreiteten Falschmeldungen des montags zurückziehen. Es ist jetzt keine Rede mehr von den Unruhen, von dem Chaos in Italien, von schon begonnenen Friedensverhandlungen. Churchill hat dem Unterhaus mitteilen müssen, daß die italienische Regierung nicht an die britische Regierung herangetreten ist. Er hat dann ausdrücklich das erklärt, was auch die englischen und nordamerikanischen Zeitungen den Italienern vor Augen hielten, nämlich, daß die Anglo-Amerikaner weiterhin die bedingungslose Kapitulation Italiens verlangen. Hier sei nur am Rande angefügt, daß Churchill erklärte, Deutschlands nationale Stärke sei sehr beachtlich. Die deutschen Armeen seien intakt und völlig ungebrochen, dreiviertel von ihnen seien motorisiert. „Wir kämpfen zur Zeit gegen einige dieser Divisionen in Sizilien und wir sehen, daß sie einen zähen Widerstand leisten.“

England und Nordamerika haben am Dienstag die beleidigenden Presseausfälle gegen den italienischen König und Marschall Badoglio begonnen, nachdem sie etwas verblüfft zu der Erkenntnis gekommen sind, daß die von uns zitierten Worte aus den Ausdrücken nicht nur Worte, sondern Wirklichkeiten sind. Das USA-Kriegs-Informationsamt äußerte, der Rücktritt Mussolinis sei lediglich die Ersetzung eines faschistischen Regimes durch ein anderes. Wenn Italien Frieden wolle, so müsse es seine bedingungslose Kapitulation aussprechen. Staatssekretär Hull hat dieses amtlich unterstrichen. Wie man sich diesen Kapitulationsfrieden in London denkt, sieht man aus einem Bericht des Londoner Korrespondenten von „Darens Nyheter“: Übergabe ganz Italiens und seiner Industrie an die Anglo-Amerikaner, Auslieferung der italienischen Flotte. - So wird den Italienern demonstriert, daß von ihnen die Abdankung als Großmacht gefor-

dert und eine Politik der Entehrung von einem König verlangt wird, der durch Marschall Badoglio in dieser Stunde an eine tausendjährige Tradition erinnern ließ. Die Engländer haben gleichzeitig das erkennen müssen, was am Dienstag aus der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht meldeten, nämlich den verstärkten Widerstand auf Sizilien. Der englische Kriegsbericht Robert Donet meldet einen entscheidenden Widerstand der Achsentruppen im Mittelabschnitt und entschlossenen Gegenangriff der Achsenverbände gegen die kanadischen und nordamerikanischen Truppen. Die kanadischen Stellungen seien in schwere Gefahr gekommen. Der Achsenwiderstand versteife sich ständig. Ein anderer englischer Korrespondent, Frank Illard, meldet, die Catania-Ebene sei für den britischen Kampf eine Todesfalle.

Die italienischen Zeitungen erklären, wie die „Tribuna“ am Dienstag, daß es nur der Wille der italienischen Nation sein könne, entschlossen zu kämpfen und sich der rühmreichen Vergangenheit würdig zu erweisen. Das Blatt verlangt vom italienischen Volk, niemals außer Acht zu lassen, daß auch die geringste Störung des Lebens vom Feind ausgenutzt werden würde. Der „Messaggero“ hebt hervor, die Hauptaufgabe, die die Regierung zu lösen hätte, sei militärischer Natur. Nur eine kraftvolle und entschlossene militärische Macht kann diese Probleme lösen, wie sie für das Wohl des Landes gelöst werden müssen. Aus den Meldungen der italienischen Regierung ersieht man, daß ihre drakonischen Maßnahmen gewirkt haben und daß das gesamte öffentliche Leben wieder normal läuft: „In jedem Amt und an jeder Arbeitsstelle, gleich ob öffentlich oder privat, in jedem Geschäft, überall arbeitet man wie immer. Der ganze Verkehr geht ungehindert und ohne Unterbrechung weiter. Die Verteilung der Lebensmittel erfolgt regelmäßig. Die Bevölkerung ist diszipliniert und gehorcht den Anordnungen der militärischen Behörden. Rom ist im Flaggenschmuck.“

Italiens Prüfungsstunde

Mannheim, 27. Juli.

In der Stunde einer ersten Prüfung seiner militärischen Kraft hat Benito Mussolini sein Amt als Regierungschef in die Hände des italienischen Königs zurückgegeben, der Marschall Badoglio mit allen Vollmachten zur Bildung einer straffen Militärregierung ausstattete. Es gibt im Frieden und erst recht im Krieg politische Ereignisse von so weittragender und in ihren Hintergründen nicht durchschaubarer Bedeutung, daß eine verantwortungsbewußt arbeitende Presse sie zunächst einmal nur rein sachlich zur Kenntnis ihrer Leser bringen kann. Der innerpolitische Wechsel in Italien war ein solches Ereignis.

Wenn eine Persönlichkeit mit den Konturen des Duce in einem so bedeutungsvollen Augenblick die Verantwortung aus den Händen gibt, die er mehr als zwei Jahrzehnte lang für die geistige Erneuerung seines Vaterlandes trug, wenn dies so unvorhergesehen geschieht, daß Freund und Feind dadurch überrascht werden, dann ist das ein Vorgang, zu dem nur ein geistiger Snobist einen eifertigen Kommentar in die Setzmaschinen diktieren könnte. In der Presse des deutschen Volkes, das in Benito Mussolini einen Freund seines Führers angesehen sieht, fand sich - wir sind stolz darauf! - keiner, der in dieser Stunde nicht die geistige Zucht der Urteilsbildung als erstes Gebot empfunden hätte.

Gerade, weil aber umgekehrt unsere Feinde, die auch die Feinde des italienischen Volkes sind, den Wechsel in Rom zunächst einmal so aufnahmen, als sei nun morgen ihr Einmarsch in Berlin und übermorgen die Ersetzung des japanischen Kaiserreiches durch eine Judenrepublik gewährleistet, hat sich die geistige Zucht der deutschen Presse als doppelt wirksam erwiesen. Während unser deutsches Volk mit gelassener Ruhe die Aufrufe des Königs und Kaisers von Italien und seines neuen Regierungschefs, Marschall Badoglio, an die Italiener zur Kenntnis nahm, jagten sich in London und Washington die Pressekonferenzen, auf denen die jüdischen Schmocks immer dringlicher vor einer hysterischen Überbewertung der politischen Vorgänge in Italien gewarnt werden mußten. Man erlebte an diesem Beispiel wieder einmal drastisch, wie vorteilhaft es für ein Volk ist, wenn auch seine Presse von Männern mit soldatischer Grundhaltung geschrieben wird, und wie nachteilig es sich auswirkt, wenn öffentliche Meinung von jüdischen Heilmakern des Mundwerks gemacht wird, die in solchen Augenblicken alle nüchternen militärischen Wirklichkeiten zugunsten von Wunschträumen übersehen.

Es ist auch jetzt noch nicht an der Zeit, die Wandlung in Italien ausführlich zu erörtern. Auch jetzt noch halten wir uns bewußt an vordergründige Tatsachen. Im Aufbruch des Marschalls Badoglio heißt es: „Der Krieg geht weiter.“ Es ist auch sehr unmißverständlich die Rede von der „Treue zu dem gegebenen Wort“ und zwar im Zusammenhang mit „der tausendjährigen Tradition“ Italiens. Das ist es, was wir als Partner Italiens in einem Krieg, in dem es einst aus freiem Entschluß eintrat und der inzwischen zum europäischen Schicksals-

kampf geworden ist, in erster Linie nur Kenntnis nehmen wollen. Daß das faschistische Regierungssystem in Italien zunächst einmal durch ein Militärregime abgelöst erscheint, ist fürs erste ein Vorgang der italienischen Innenpolitik.

Am 5. Juli hielt Benito Mussolini seine letzte große Rede zur Kriegslage. Sie stand unter dem Motto: „Sieg oder Schande!“ Was hat sich seither ereignet? Der Feind ist auf Sizilien gelandet. Italienische Städte und das Ewige Rom selbst wurden von feindlichen Terrorangriffen heimgesucht, in denen die ganze Kulturwelt eine unilgbare Schande des Feindes erblickt hat. Und als nun in diesen Tagen der tiefgehende innenpolitische Wandel Italiens sichtbar wurde, da glaubte die feindliche Welt, vor allem die jüdische, Italien wolle sich freiwillig und vorbedacht nun auch seinerseits für die Schande, nämlich für die bedingungslose Kapitulation noch vor Entfaltung seiner ganzen Widerstandskraft entscheiden. Sicher gibt es auch im italienischen Volk - wie in jedem anderen Volk der Erde - geborene Schwächlinge und Feiglinge, die sich die Illusion machen, Italiens Regierungs- und Systemwechsel könnte ihrem Land allein schon jede weitere Not des Krieges ersparen. Solche Illusionen, die unter Umständen sogar bereit gewesen wären, eine bequeme Schande einem unbehaglichen Kampf und Sieg vorzuziehen, werden sich wohl gewundert haben über die unerbittliche Forderung nach bedingungsloser Kapitulation, die der USA-Staatssekretär Hull gerade nach dem inneren Kurswechsel Italiens nun besonders laut erhob. Die neuen Männer der italienischen Führung haben sich solchen Illusionen nicht hingeegeben. Das beweisen die ersten Worte, die sie in der ersten Stunde ihrer Verantwortung an ihr Volk richteten. Italiens Schicksal hängt davon ab, ob die große Masse des italienischen Volkes so realistisch denkt und handelt, wie sie es von ihm gefordert haben.

Die Parole Mussolinis: „Sieg oder Schande“, dieser Appell an die nationale Ethik der Italiener, kann nicht verwehen und vergehen im Gefolge eines Systemwechsels. Sie behält ihre Gültigkeit, auch wenn die neuen Männer eine realistischere Sprache reden als Mussolini in seiner letzten öffentlichen Rede. Auch sie könnten und können nur von der harten Wirklichkeit der Alternative ausgehen: Italien muß gegen seine Feinde kämpfen, oder es wird von ihnen erst recht mit Vorbedacht zum Schlachtfeld Europas gemacht.

Vielleicht erscheint dem jüdischen Agitationsgesindel in London und Washington die Hoffnung, Italien doch noch überböteln zu können, verlockend genug, um sich an ihm mit einem neuen Wilson-Schwindel zu versuchen. In diesem Falle können wir dem italienischen Volk nur von ganzem Herzen wünschen, daß es an unser Schicksal von 1918 und daran denkt, wie schmachlich es auch selbst damals von denen betrogen wurde, an deren Seite es gekämpft hatte. In diesem Sinne appelliert die führende italienische Presse auch an die italienische Öffentlichkeit. Besonders klar die „Tribuna“, die von der „Stunde der großen Prüfung für das italienische Volk“ spricht und von der Notwendigkeit, jetzt erst recht Einheit und Entschlossenheit zu zeigen, den Krieg ener-

auf Sizilien

Rom, 27. Juli. Sachbericht vom...

Ein amoses Rezept

Man sollte nicht glauben, wie ansteckend ein freundliches Gesicht wirkt. Einmal ganz abgesehen von der preisgekrönten und sonst geübten Höflichkeit, bei der ja neben dem freundlichen Wort auch das freundliche Gesicht seine Rolle spielt...

auf die Lage

Genf, 27. Juli. hat der Italiener auf die militärischen keinen Einbruch Widerstand...

KLEINE STADTCHRONIK

Verdunkelungszeit von 22.59 Uhr bis 5.28 Uhr

Bombengeschädigte, die Rentenempfänger sind

Der Reichspostminister hat angeordnet, daß Bombengeschädigte, die Rentenempfänger sind, ihren Wohnort verlassen haben...

10 Jahre alt

Berlin, 27. Juli. vollendet der 10. Jahrestag der NSDAP...

Atlantikwall

Berlin, 27. Juli. mehrere Ritter von der Ostfront...

britischen

Stockholm, 27. Juli. nach Berichten Skandalprozess...

ZEILEN

in Argentinien...

Mülhausen

zwei Vorstell...

OGRAMM

10.10 bis 12.35...

Der Platz vor dem Mannheimer Hauptbahnhof bot in den Morgenstunden des Montag ein ungewöhnliches Bild: rund um Pimpfe, die Tafeln mit Nummernschildern in die Höhe hielten, sammelten sich Hunderte von Müttern und Kindern...

Nun haben wir bereits Karlsruhe hinter uns, haben den Zug von Anfang bis Ende durchwandert, und konnten immer wieder an den zufriedenen Gesichtern der Mütter und Kinder feststellen, daß alle bei bester Laune und gutem Wohlbefinden sind...

Anständige und gerechte Behandlung

Deutschlands Grundsätze der Menschenführung in den Betrieben

Zwölf Millionen ausländische Arbeitskräfte stehen einschließlich der Kriegsgefangenen heute im Reich im Arbeitseinsatz für die deutsche Rüstung und die Ernährung...

In allen wesentlichen Dingen sollen für die ausländischen Arbeiter die gleichen Grundsätze anständiger, humaner und gerechter Behandlung maßgebend sein...

einzusetzen. Die Sorge um den Unterhalt seiner Familie werde ihm weitgehend abgenommen. Bei Krankheit, Unfall usw. müsse sich der Betriebsführer des ausländischen Arbeiters ebenso annehmen wie des deutschen...

Die soziale Betreuung richte sich nach den mit den meisten Staaten abgeschlossenen Verträgen. Im Rahmen der geistig-kulturellen Betreuung wurden im vorigen Jahr neben der Förderung der Freizeitgestaltung rund 4000 Großveranstaltungen mit ausländischen Künstlern durchgeführt...

HB-BRIEFKASTEN

W. F. Kinderbeihilfe. Die monatliche Zahlung von 10.- RM für das dritte Kind durch das Finanzamt ist unabhängig von ihrer Stellung...

B. R. Anschrift. Der Verleger der Deutschen Arbeit, Karlsruhe, Beierthamer Allee, kann Ihnen sicherlich die gewünschten Anschriften geben.

V. F. 55. Lichtschalter. Der Lichtschalter, der durch den Umbau der Keller aus Gründen des Luftschutzes außerhalb Ihres Kellerraumes gekommen ist, darf nach wie vor nur von Ihnen eingeschaltet werden...

Fr. P. Unfallrente. Setzen Sie sich mit der Berufsgenossenschaft in Verbindung, von der Sie die Rente erhalten. Sie wird Ihnen mitteilen, in welcher Form das Geld an Sie ausbezahlt wird...

Ph. B. Unfall. Sie haben sich bei Räumungsarbeiten einen Unfall zugezogen und dadurch einen Verdienstausfall erlitten. Legen Sie diesen Fall zur Regelung dem örtlichen Luftschutzleiter vor.

R. V. Fliegen. Es gibt in den einschlägigen Geschäften ein flüssiges Bekämpfungsmittel gegen Fliegen, das Sie mit der Flissolite zersäubern können.

F. H. Firmen. Wir geben Anschriften von Firmen nicht bekannt. Sie können im Adressbuch, das in jedem Polizeirevier aufliegt, die Geschäfte der jeweiligen Berufsart einsehen.

V. L. Obstflecken. Man spannt das Tuch möglichst sofort über eine Porzellan-

oder Glasschüssel und läßt auf den Obstflecken so viel kochendes Wasser mit einem Strahl laufen, bis er verschwunden ist.

L. B. Urlaub. Es ist nebensächlich, welchen Dienstadat Ihr Mann bei der Wehrmacht hat oder welche Dienststellung. Sie können, wenn er in Urlaub kommt, eine Freistellung bis 18 Tage beantragen.

L. Z. Sonnenbräunung. Über Ausbildungszeiten und Berufsmöglichkeiten unterrichten Sie sich am besten bei der weiblichen Berufsberatung des Mannheimer Arbeitsamtes.

L. W. Schmelzer. Es ist immer der Ton, der die Musik macht. Wenn Sie den Lehrer wegwerfen als „Schulmeister“ bezeichnet haben, mag er darin eine Beleidigung sehen. Die Berufsbezeichnung „Schulmeister“ hat jedoch nichts Ehrenrühriges, während das Wort „Pfaff“ meist nur als abschätziger Ausdruck gebraucht wird.

F. H. Firmen. Wir geben Anschriften von Firmen nicht bekannt. Sie können im Adressbuch, das in jedem Polizeirevier aufliegt, die Geschäfte der jeweiligen Berufsart einsehen.

V. L. Obstflecken. Man spannt das Tuch möglichst sofort über eine Porzellan-

orkommen - auch im vierten Kriegsjahr ist der Gesundheitszustand der Bevölkerung noch durchaus erfreulich.

Im ersten Wagnis fahren Kinder, die ohne Begleitung ihrer Mütter versickert werden. Hier herrscht Hochstimmung, jede Mutter, die ihr Kind mit Bängen von sich geben sah, wäre betäubt, könnte sie einen Blick in diese Abteile tun...

Nun ist auch Röschweg hinter uns, der Zug nähert sich Straßburg. Dort wird der NSV-Bahnhofsdienst Verpflegung ausgeben, Mütter und Kinder freuen sich darauf, denn Röscher macht immer Appetit, und die Mundvorräte scheinen schon erheblich zusammengeschmolzen, so langten die Kinder zu.

So vergeht die Fahrt in bester Stimmung, alles ist wohlhaft und frisch und freut sich auf die Ankunft im Kreis Tann, wo Mütter und Kinder eine Zeit der Erholung und Entspannung, fern allen Gefahren, erwartet.

(Erebnisbericht wird fortgesetzt.) e. k.

Durchführungsbestimmungen zum Garnierungsverbot für Textilien

Die Reichsgruppe Handwerk und die Wirtschaftsgruppe Bekleidungsindustrie haben am 24. Juli eine gemeinsame Anweisung erlassen, die nähere Ausführungsbestimmungen über das Garnierungsverbot für Bekleidungsgegenstände enthält.

KdF-Sommerfest im Waldpark

Das für den Sonntag, 11. Juli, angesetzte KdF-Sommerfest auf den Rennwiesen wurde auf Sonntag, 1. August, 15.30 Uhr verlegt, und zwar findet dieses nicht auf den Rennwiesen, sondern im Waldpark „Durant“ statt.

Zur musikalischen Unterhaltung spielt eine 24 Mann starke bayerische Trachtenkapelle unter der Leitung des Kapellmeisters A. Wall. Das Programm wird umrahmt durch Gesang und Trachtenzüge, dargeboten durch Mitglieder des Trachtenvereins Edelweiß.

HEIMAT-NACHRICHTEN

Heidelberg. Der langjährige Leiter der Fechtschule an der Universität Heidelberg, Robert Ritter, ist im Alter von 66 Jahren gestorben.

Mosbach. Die Fahre über den Neckar in Binnau wird nur noch mittwochs und an Sonntagen gefahren.

Merzig. Auf der Landstraße bei Buß wurde eine Frau mit ihrem Kind von einem Motorrad angefahren. Die Frau hatte sich zwar bemüht, ihr Kind noch aus der Fahrbahn des Motorrads zu reißen, geriet aber dann selber darunter und erlitt schwere Kopfverletzungen.

St. Wendel. Im Tiefenbachtal in Urweiler üben sich zwei 17jährige Burschen im Scheibenschießen. Einer der Jungen wollte über einen Graben springen, kam aber zu Fall. Dabei ging ein Schuß los und traf den Jungen in die linke Lunge.

Die reichsten Erdölvorkommen der Welt liegen an der Südküste im Kaukasusgebiet zwischen den Westhängen des Ural und an der Wolga. Sie betragen schätzungsweise etwa sechs Milliarden Tonnen.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Die Belegung an dem Getreidegroßmarkt hält weiter an; die Angebote und auch die Nachfrage üben immer noch eine gewisse Zurückhaltung aus, da erst das Ergebnis der Ernte abgewartet wird.

K. P. Darf ich Zimmer und Küche umtauschen? In der sogenannten Küche, die Ihnen zu dem Zimmer vermietet wurde, ist kein Kamin. Sie können also keinen Herd dort aufstellen.

A. H. Mülleimer. Der Hausherr war selber verdichtet, für die Leerung der Müllkästen zu sorgen und kann diese Verpflichtung, auch wenn er einrücken muß, nicht einfach auf die Mieter abwälzen.

Gute Nachfrage bestand weiterhin für Weizenmehl, Type 1050. Die Befriedigung aus den vorhandenen Beständen ist möglich. Angebote in Brotmehl lagen kaum vor, soles wird von den Mannheimer Mühlen als Roggenmehl zur Anlieferung gelangen.

Durch die allgemein einsetzende Halmerte ist die Raubfuttermittel reichlicher geworden; die Angebote in Heu waren gering. Gute Aussichten bestehen für den zweiten Schnitt von Heu. Altes Stroh blieb aus, da die Scheunen gesäumt sind, um dem neuen Stroh Platz zu machen.

Auskünfte nach bestem Wissen, jedoch ohne Gewähr

ROMAN VON HANS POSSENDORF

20. Fortsetzung

Nachdruckrecht durch Verlag Koser & Hirth, München

Im Führerhaus des Tankwagens, unter dem Sitzpolster, liegt zwischen Pappdeckeln eine Grammophonplatte. Sie gehört dem kleinen Berger. Erst heute morgen brachte sie ihm die Feldpost. Natürlich von seiner Frau. Dieses natürlich steht oft nur so als Sprachhülsen. In diesem Falle aber kommt ihm sein junger, redlicher Sinn zu. Außer seiner jungen, hübschen Frau kennt nämlich der kleine Berger, wenn man vom rein Soldatischen absehen will, so ziemlich nichts auf dieser Welt.

etabliert. So weit es eben in soich einem Russenkaff möglich ist. Sie machen gerade Mittag. „Wollt ihr migrasen?“ fragen sie. „Es wäre noch hübsch was da.“ „Nein, danke“, antwortet man. Die Feldküche kenne gleich nach.

Nach einigen wenigen Monaten war Kittychen auch dieses Gatten überdrüssig. Sie seiner zu entledigen, war eine Kleinigkeit. Sie stellte den Gatten vor die Wahl, entweder auf schmalste Kost gesetzt zu werden und nicht einmal mehr sein Taschengeld zu bekommen - oder: gegen eine Abfindungssumme in die Scheidung zu willigen. Der Gatte wählte natürlich die Scheidung. Ein in Gegenwart des mohammedanischen Geistlichen dreimal ausgerufenes „Talaq“ - vonseiten des Gatten selbstverständlich - machte der Ehe ein schnelles Ende. Diese Art der Eheschließung und Ehescheidung hat die gute Kitty dann noch zweimal in Anwendung gebracht. So ist sie also stets eine legitime Gattin gewesen und niemand kann ihr Unmoral vorwerfen.

was marokkanisches Kunsthandwerk herborbringt; und Chaula, Fatma und Anisa waren sehr schöne junge Araberinnen von ziemlich heller Hautfarbe.

großen Wert auf die Reinerhaltung ihrer Rasse legten.“

„Dann verstehe ich nicht, was Sie meinen.“

Während der Belgier seinen neuen Bekannten durch die fünf oder sechs Räume seines Hauses geführt hatte, war im Speisezimmer das Abendessen aufgetragen worden. Vandenberghs Einladung dazu war so herzlich, daß Martin sie nicht ablehnen konnte. Zu seiner Verwunderung nahmen die Damen des Hauses nicht an der Mahlzeit teil, sondern bemühten sich nur um das leibliche Wohl der beiden Männer.

„Das wird Monsieur Gasy sein - ein Freund von mir, der gelegentlich nach dem Abendessen zu einem Plauderstündchen kommt - ein netter und interessanter Mensch, der in europäischer wie in arabischer Kultur gleichermaßen dabeim ist.“

„Und ist sie auch jetzt wieder verheiratet?“ erkundigte sich Martin höchst beäugelt.

„Nicht nur über das tote Inventar meines Hauses anerkennend ausgesprochen.“

„Ich habe gehört, daß es in mohammedanischen Ländern streng verpönt ist, die Frauen seiner Mitmenschen auch nur zu erwähnen“, erwiderte Martin scherzend. „Sonst hätte ich längst gestanden, daß ich sie reizend finde.“

„Das macht Jean eine kleine Verbeugung, lächelte sein verbindlichstes Lächeln und sagte: „Dann ist es mir eine ganz besondere Freude, Ihre Bekanntschaft zu machen.“

„Na, na... mir scheint, daß die Araberinnen nicht ihr Typ sind. Vielleicht bevorzugen Sie blond?“

„Claude Vandenbergh war ihm entgegengegangenen. Nun zog er ihm am Arm vor Martin hin: „Darf ich die Herren miteinander bekanntmachen? Monsieur Gasy - Herr Sieber.“

„Wenn ich offen sein soll, ja.“

„Nicht nur der Name“, erwiderte Martin. „Ich bin auch Deutscher.“

„Auch bei dieser Vorliebe könnten Sie hierzulande auf Ihre Kosten kommen. Bei den Berbern, besonders bei den Rif-Kabylen, sind blonde Frauen keine Seltenheit.“

„Am gleichen Tage noch schrieb Martin an seine Direktion nach Freiburg: es habe sich gezeigt, daß für seine völlige Genesung ein längerer Aufenthalt im Süden nötig sei, und er bitte deshalb, unter Verzicht auf sein Gehalt, ihn noch bis zum Jahresende zu behalten.“

Trotz der Zufälligkeit dieser Bemerkung fühlte sich Martin wie ein ertrapperter Schulgänger. Schnell ins allgemeine ablenkend, sagte er: „Ja, es ist mir aufgefallen, daß manche von den Berberfrauen auf dem Socco grande ebenso gut auf einem deutschen Wochenmarkt hinter ihrem Gemüse sitzen könnten. Wissen Sie vielleicht Näheres über die Ursachen dieser erstaunlichen Erscheinung?“

„Am Tage nach dem Vertragsabschluss erkrankte der alte Blei an der Grippe. Da er - Gott weiß, aus welchen Gründen - bei der ersten Beschäftigung des Terrains durch Martin zugunsten sein wollte, wurde die Fahrt dorthin aufgeschoben. Doch erlangte Martin Bleis Zustimmung zur Bestellung der für die Schürflungen und Bohrungen nötigsten Werkzeuge.“

„Ich habe mich sogar mit dieser Frage eingehend beschäftigt“, antwortete Vandenbergh. „Ganz einzig sind sich die Gelehrten noch nicht darüber. Die Annahme, daß die Berber von Europa eingewandert wären, hat man längst wieder fallen lassen. Aber sicher scheint, daß im ganzen westlichen Teile von Nordafrika, besonders im marokkanischen Rif, die Vandalen ihre Spuren hinterlassen haben. Dieser germanische Stamm fiel bekanntlich im Anfang des fünften Jahrhunderts in Spanien ein, setzte dann nach Afrika über und eroberte dort das ganze Küstengebiet von Tanger bis Karthago. Lange blieben die Vandalen hier die Herrscher, bis sie sich schließlich, in alle möglichen politischen und militärischen Abenteuer verwickelt, über alle Länder des Mittelmeers verkrümelten.“

„Das ist die Ansicht einiger Forscher, aber nicht die meine. Es ist nämlich nachgewiesen, daß die vandalschen Eroberer

Mit einem schönen Gedanken an seine Frau steht er morgens auf. Mit einem schönen Gedanken an sie legt er sich wahrcheinlich schlafen. Auch in der Zwischenzeit kommt er oft ganz unvermittelt auf seine Frau zu sprechen. Man lächelt darüber: denn was geht einen schließlich die Herzallerliebste vom kleinen Berger an? Aber es ist ein nachsichtiges Lächeln.

Und nun fingert der kleine Berger am Grammophon herum. Der Stift hebt an zu laufen. Gleich wird man also erfahren, was es mit der Platte auf sich hat. Nein, man erfährt es vorläufig nicht. Dafür bekommt man plötzlich Granaten serviert. Die Russen setzen sie mitten ins Dorf. „Verfluchte Schweine!“ Nein, da in der luftigen Baumstube möchte man die nächste Lage doch lieber nicht abwarten. Der Keller ist zwar nur so ein Rattenloch, aber man freut sich dann doch, daß man seine sündigen Knochen etwas absetzt hat. Da droben geht es nämlich jetzt gar nicht schön her. Die Granaten folgen so rasch hintereinander, daß sie sich fast auf die Hacken treten. Vor lauter Getöse versteht man kaum noch sein eigenes Wort.

„Und ist sie auch jetzt wieder verheiratet?“ erkundigte sich Martin höchst beäugelt.

„Ich habe gehört, daß es in mohammedanischen Ländern streng verpönt ist, die Frauen seiner Mitmenschen auch nur zu erwähnen“, erwiderte Martin scherzend. „Sonst hätte ich längst gestanden, daß ich sie reizend finde.“

„Am gleichen Tage noch schrieb Martin an seine Direktion nach Freiburg: es habe sich gezeigt, daß für seine völlige Genesung ein längerer Aufenthalt im Süden nötig sei, und er bitte deshalb, unter Verzicht auf sein Gehalt, ihn noch bis zum Jahresende zu behalten.“

Der kleine Berger bekommt grausam viele Post. Natürlich wieder nur von seiner Frau. Fast alle Tage ist ein Brief für ihn dabei. Auch zwei und drei sogar sind es schon gewesen. Die Feldpostpäckchen sind ebenfalls nicht selten bei ihm. Im Sommer waren einmal Rosen darin, schon ganz vertrocknete Rosen. Dann wieder schickte sie ihm einen Tannenzweig. Als ob es in Rußland keine Wälder gäbe. Die vorige Woche waren in so einem Päckchen drei glänzende braune Kastanien. Zwei voll ausgewachsene und eine ganz winzige. Sämtlich in rotem Seidenpapier. „Eine Hartwurst wäre mir lieber!“, Das sagte poesielos der Gefreite Wiedemann, der eben dazu kam, wie der kleine Berger das Kastanienjunges mit andächtigen Fingern auswickelte. „Versteht du nicht?“, bemerkte der kleine Berger dagegen. Und das war richtig. Für den Fernstehenden sind derlei Äußerungen der Liebe noch stets das Tor mit den sieben Siegeln gewesen.

Aber dann hört man auf einmal den kleinen Berger: „Meine Frau! Kapiert ihr denn nicht? Das ist doch meine Frau!“ Wie ein Halbverrückter schreit er es aus seinem stockdunklen Kellerwinkel heraus. Und nun hört man in der Tat droben von der Stube her eine sehr angenehme Frauenstimme: „Nicht wahr, Lieber, da wunderst du dich!“ So klingt es im schönsten Wohlmut. Schrumm, haut eine Granate dazwischen. ... doch ein hübscher Einfall gewesen, das mit dieser Grammophonplatte!“, sagt die Stimme weiter, und man muß dabei unbedingt einen einen entzückenden Mund denken. Wieder ein Schlag, als wenn die Hölle los wäre. ... schrieb ich dir gestern einen langen, langen ...“, hört man noch, und ein ganzes Liebesmärchen klingt mit in diesen Worten. Natürlich soll noch Briefe kommen. Aber es blieb aus. Denn ein Volltreffer folgte in diesem Moment droben das ganze armselige Gebäude samt dem noch ausstehenden Wort über den Haufen.

„Und ist sie auch jetzt wieder verheiratet?“ erkundigte sich Martin höchst beäugelt.

„Ich habe gehört, daß es in mohammedanischen Ländern streng verpönt ist, die Frauen seiner Mitmenschen auch nur zu erwähnen“, erwiderte Martin scherzend. „Sonst hätte ich längst gestanden, daß ich sie reizend finde.“

„Am gleichen Tage noch schrieb Martin an seine Direktion nach Freiburg: es habe sich gezeigt, daß für seine völlige Genesung ein längerer Aufenthalt im Süden nötig sei, und er bitte deshalb, unter Verzicht auf sein Gehalt, ihn noch bis zum Jahresende zu behalten.“

Seit kurzem scheint sich übrigens der kleine Berger mit seiner Frau auf Grammophonplatten geeinigt zu haben. Schon dreimal hat sie ihm soich eine Platte ins Feld geschickt. „Na also!“ sagte dazu der Gefreite Wiedemann. „Endlich ein vernünftiger Einfall! Von so einer Platte hat man wenigstens dann auch etwas!“

„Und die Platte Nr. 4 steckt also jetzt unter dem Polster.“ Der kleine Berger kann es kaum noch erwarten, bis er sie herausnehmen darf. Was wird man diesmal zu hören bekommen? Etwas aus dem Freischütz? Vielleicht etwas aus Rigoletto? Seine Frau hat die beiden Opern letzter gehört und da wäre es also möglich, daß sie das eine oder andere gewähnt hätte.

„Und ist sie auch jetzt wieder verheiratet?“ erkundigte sich Martin höchst beäugelt.

„Ich habe gehört, daß es in mohammedanischen Ländern streng verpönt ist, die Frauen seiner Mitmenschen auch nur zu erwähnen“, erwiderte Martin scherzend. „Sonst hätte ich längst gestanden, daß ich sie reizend finde.“

„Am gleichen Tage noch schrieb Martin an seine Direktion nach Freiburg: es habe sich gezeigt, daß für seine völlige Genesung ein längerer Aufenthalt im Süden nötig sei, und er bitte deshalb, unter Verzicht auf sein Gehalt, ihn noch bis zum Jahresende zu behalten.“

Der kleine Berger wußte es längst, wenn der Befehl zum Abrücken heute morgen nicht gar so plötzlich gekommen wäre. Aber da mußte man alles liegen und stehen lassen. Gerade daß die Grammophonplatte noch mitkam. Und jetzt geht es mit der Vorausabteilung dem Don zu. Wie der Teufel geht es dahin.

„Und die Platte Nr. 4 steckt also jetzt unter dem Polster.“ Der kleine Berger kann es kaum noch erwarten, bis er sie herausnehmen darf. Was wird man diesmal zu hören bekommen? Etwas aus dem Freischütz? Vielleicht etwas aus Rigoletto? Seine Frau hat die beiden Opern letzter gehört und da wäre es also möglich, daß sie das eine oder andere gewähnt hätte.

„Und ist sie auch jetzt wieder verheiratet?“ erkundigte sich Martin höchst beäugelt.

„Ich habe gehört, daß es in mohammedanischen Ländern streng verpönt ist, die Frauen seiner Mitmenschen auch nur zu erwähnen“, erwiderte Martin scherzend. „Sonst hätte ich längst gestanden, daß ich sie reizend finde.“

„Am gleichen Tage noch schrieb Martin an seine Direktion nach Freiburg: es habe sich gezeigt, daß für seine völlige Genesung ein längerer Aufenthalt im Süden nötig sei, und er bitte deshalb, unter Verzicht auf sein Gehalt, ihn noch bis zum Jahresende zu behalten.“

Nun, sie mußten dann doch wieder einmal anhalten. In einem kleinen Dorf ist es, keine halbe Stunde mehr vom Fluß. Pioniere liegen hier. Seit gestern, sagen sie. Sie haben sich schon ein hübschen

„Und die Platte Nr. 4 steckt also jetzt unter dem Polster.“ Der kleine Berger kann es kaum noch erwarten, bis er sie herausnehmen darf. Was wird man diesmal zu hören bekommen? Etwas aus dem Freischütz? Vielleicht etwas aus Rigoletto? Seine Frau hat die beiden Opern letzter gehört und da wäre es also möglich, daß sie das eine oder andere gewähnt hätte.

„Und ist sie auch jetzt wieder verheiratet?“ erkundigte sich Martin höchst beäugelt.

„Ich habe gehört, daß es in mohammedanischen Ländern streng verpönt ist, die Frauen seiner Mitmenschen auch nur zu erwähnen“, erwiderte Martin scherzend. „Sonst hätte ich längst gestanden, daß ich sie reizend finde.“

„Am gleichen Tage noch schrieb Martin an seine Direktion nach Freiburg: es habe sich gezeigt, daß für seine völlige Genesung ein längerer Aufenthalt im Süden nötig sei, und er bitte deshalb, unter Verzicht auf sein Gehalt, ihn noch bis zum Jahresende zu behalten.“

Nun, sie mußten dann doch wieder einmal anhalten. In einem kleinen Dorf ist es, keine halbe Stunde mehr vom Fluß. Pioniere liegen hier. Seit gestern, sagen sie. Sie haben sich schon ein hübschen

„Und die Platte Nr. 4 steckt also jetzt unter dem Polster.“ Der kleine Berger kann es kaum noch erwarten, bis er sie herausnehmen darf. Was wird man diesmal zu hören bekommen? Etwas aus dem Freischütz? Vielleicht etwas aus Rigoletto? Seine Frau hat die beiden Opern letzter gehört und da wäre es also möglich, daß sie das eine oder andere gewähnt hätte.

„Und ist sie auch jetzt wieder verheiratet?“ erkundigte sich Martin höchst beäugelt.

„Ich habe gehört, daß es in mohammedanischen Ländern streng verpönt ist, die Frauen seiner Mitmenschen auch nur zu erwähnen“, erwiderte Martin scherzend. „Sonst hätte ich längst gestanden, daß ich sie reizend finde.“

„Am gleichen Tage noch schrieb Martin an seine Direktion nach Freiburg: es habe sich gezeigt, daß für seine völlige Genesung ein längerer Aufenthalt im Süden nötig sei, und er bitte deshalb, unter Verzicht auf sein Gehalt, ihn noch bis zum Jahresende zu behalten.“

Nun, sie mußten dann doch wieder einmal anhalten. In einem kleinen Dorf ist es, keine halbe Stunde mehr vom Fluß. Pioniere liegen hier. Seit gestern, sagen sie. Sie haben sich schon ein hübschen

„Und die Platte Nr. 4 steckt also jetzt unter dem Polster.“ Der kleine Berger kann es kaum noch erwarten, bis er sie herausnehmen darf. Was wird man diesmal zu hören bekommen? Etwas aus dem Freischütz? Vielleicht etwas aus Rigoletto? Seine Frau hat die beiden Opern letzter gehört und da wäre es also möglich, daß sie das eine oder andere gewähnt hätte.

„Und ist sie auch jetzt wieder verheiratet?“ erkundigte sich Martin höchst beäugelt.

„Ich habe gehört, daß es in mohammedanischen Ländern streng verpönt ist, die Frauen seiner Mitmenschen auch nur zu erwähnen“, erwiderte Martin scherzend. „Sonst hätte ich längst gestanden, daß ich sie reizend finde.“

„Am gleichen Tage noch schrieb Martin an seine Direktion nach Freiburg: es habe sich gezeigt, daß für seine völlige Genesung ein längerer Aufenthalt im Süden nötig sei, und er bitte deshalb, unter Verzicht auf sein Gehalt, ihn noch bis zum Jahresende zu behalten.“

Nun, sie mußten dann doch wieder einmal anhalten. In einem kleinen Dorf ist es, keine halbe Stunde mehr vom Fluß. Pioniere liegen hier. Seit gestern, sagen sie. Sie haben sich schon ein hübschen

„Und die Platte Nr. 4 steckt also jetzt unter dem Polster.“ Der kleine Berger kann es kaum noch erwarten, bis er sie herausnehmen darf. Was wird man diesmal zu hören bekommen? Etwas aus dem Freischütz? Vielleicht etwas aus Rigoletto? Seine Frau hat die beiden Opern letzter gehört und da wäre es also möglich, daß sie das eine oder andere gewähnt hätte.

„Und ist sie auch jetzt wieder verheiratet?“ erkundigte sich Martin höchst beäugelt.

„Ich habe gehört, daß es in mohammedanischen Ländern streng verpönt ist, die Frauen seiner Mitmenschen auch nur zu erwähnen“, erwiderte Martin scherzend. „Sonst hätte ich längst gestanden, daß ich sie reizend finde.“

„Am gleichen Tage noch schrieb Martin an seine Direktion nach Freiburg: es habe sich gezeigt, daß für seine völlige Genesung ein längerer Aufenthalt im Süden nötig sei, und er bitte deshalb, unter Verzicht auf sein Gehalt, ihn noch bis zum Jahresende zu behalten.“

Nun, sie mußten dann doch wieder einmal anhalten. In einem kleinen Dorf ist es, keine halbe Stunde mehr vom Fluß. Pioniere liegen hier. Seit gestern, sagen sie. Sie haben sich schon ein hübschen

„Und die Platte Nr. 4 steckt also jetzt unter dem Polster.“ Der kleine Berger kann es kaum noch erwarten, bis er sie herausnehmen darf. Was wird man diesmal zu hören bekommen? Etwas aus dem Freischütz? Vielleicht etwas aus Rigoletto? Seine Frau hat die beiden Opern letzter gehört und da wäre es also möglich, daß sie das eine oder andere gewähnt hätte.

„Und ist sie auch jetzt wieder verheiratet?“ erkundigte sich Martin höchst beäugelt.

„Ich habe gehört, daß es in mohammedanischen Ländern streng verpönt ist, die Frauen seiner Mitmenschen auch nur zu erwähnen“, erwiderte Martin scherzend. „Sonst hätte ich längst gestanden, daß ich sie reizend finde.“

„Am gleichen Tage noch schrieb Martin an seine Direktion nach Freiburg: es habe sich gezeigt, daß für seine völlige Genesung ein längerer Aufenthalt im Süden nötig sei, und er bitte deshalb, unter Verzicht auf sein Gehalt, ihn noch bis zum Jahresende zu behalten.“

Nun, sie mußten dann doch wieder einmal anhalten. In einem kleinen Dorf ist es, keine halbe Stunde mehr vom Fluß. Pioniere liegen hier. Seit gestern, sagen sie. Sie haben sich schon ein hübschen

„Und die Platte Nr. 4 steckt also jetzt unter dem Polster.“ Der kleine Berger kann es kaum noch erwarten, bis er sie herausnehmen darf. Was wird man diesmal zu hören bekommen? Etwas aus dem Freischütz? Vielleicht etwas aus Rigoletto? Seine Frau hat die beiden Opern letzter gehört und da wäre es also möglich, daß sie das eine oder andere gewähnt hätte.

„Und ist sie auch jetzt wieder verheiratet?“ erkundigte sich Martin höchst beäugelt.

„Ich habe gehört, daß es in mohammedanischen Ländern streng verpönt ist, die Frauen seiner Mitmenschen auch nur zu erwähnen“, erwiderte Martin scherzend. „Sonst hätte ich längst gestanden, daß ich sie reizend finde.“

„Am gleichen Tage noch schrieb Martin an seine Direktion nach Freiburg: es habe sich gezeigt, daß für seine völlige Genesung ein längerer Aufenthalt im Süden nötig sei, und er bitte deshalb, unter Verzicht auf sein Gehalt, ihn noch bis zum Jahresende zu behalten.“

Nun, sie mußten dann doch wieder einmal anhalten. In einem kleinen Dorf ist es, keine halbe Stunde mehr vom Fluß. Pioniere liegen hier. Seit gestern, sagen sie. Sie haben sich schon ein hübschen

„Und die Platte Nr. 4 steckt also jetzt unter dem Polster.“ Der kleine Berger kann es kaum noch erwarten, bis er sie herausnehmen darf. Was wird man diesmal zu hören bekommen? Etwas aus dem Freischütz? Vielleicht etwas aus Rigoletto? Seine Frau hat die beiden Opern letzter gehört und da wäre es also möglich, daß sie das eine oder andere gewähnt hätte.

„Und ist sie auch jetzt wieder verheiratet?“ erkundigte sich Martin höchst beäugelt.

„Ich habe gehört, daß es in mohammedanischen Ländern streng verpönt ist, die Frauen seiner Mitmenschen auch nur zu erwähnen“, erwiderte Martin scherzend. „Sonst hätte ich längst gestanden, daß ich sie reizend finde.“

„Am gleichen Tage noch schrieb Martin an seine Direktion nach Freiburg: es habe sich gezeigt, daß für seine völlige Genesung ein längerer Aufenthalt im Süden nötig sei, und er bitte deshalb, unter Verzicht auf sein Gehalt, ihn noch bis zum Jahresende zu behalten.“

Nun, sie mußten dann doch wieder einmal anhalten. In einem kleinen Dorf ist es, keine halbe Stunde mehr vom Fluß. Pioniere liegen hier. Seit gestern, sagen sie. Sie haben sich schon ein hübschen

„Und die Platte Nr. 4 steckt also jetzt unter dem Polster.“ Der kleine Berger kann es kaum noch erwarten, bis er sie herausnehmen darf. Was wird man diesmal zu hören bekommen? Etwas aus dem Freischütz? Vielleicht etwas aus Rigoletto? Seine Frau hat die beiden Opern letzter gehört und da wäre es also möglich, daß sie das eine oder andere gewähnt hätte.

„Und ist sie auch jetzt wieder verheiratet?“ erkundigte sich Martin höchst beäugelt.

„Ich habe gehört, daß es in mohammedanischen Ländern streng verpönt ist, die Frauen seiner Mitmenschen auch nur zu erwähnen“, erwiderte Martin scherzend. „Sonst hätte ich längst gestanden, daß ich sie reizend finde.“

„Am gleichen Tage noch schrieb Martin an seine Direktion nach Freiburg: es habe sich gezeigt, daß für seine völlige Genesung ein längerer Aufenthalt im Süden nötig sei, und er bitte deshalb, unter Verzicht auf sein Gehalt, ihn noch bis zum Jahresende zu behalten.“

Nun, sie mußten dann doch wieder einmal anhalten. In einem kleinen Dorf ist es, keine halbe Stunde mehr vom Fluß. Pioniere liegen hier. Seit gestern, sagen sie. Sie haben sich schon ein hübschen

„Und die Platte Nr. 4 steckt also jetzt unter dem Polster.“ Der kleine Berger kann es kaum noch erwarten, bis er sie herausnehmen darf. Was wird man diesmal zu hören bekommen? Etwas aus dem Freischütz? Vielleicht etwas aus Rigoletto? Seine Frau hat die beiden Opern letzter gehört und da wäre es also möglich, daß sie das eine oder andere gewähnt hätte.

„Und ist sie auch jetzt wieder verheiratet?“ erkundigte sich Martin höchst beäugelt.

„Ich habe gehört, daß es in mohammedanischen Ländern streng verpönt ist, die Frauen seiner Mitmenschen auch nur zu erwähnen“, erwiderte Martin scherzend. „Sonst hätte ich längst gestanden, daß ich sie reizend finde.“

„Am gleichen Tage noch schrieb Martin an seine Direktion nach Freiburg: es habe sich gezeigt, daß für seine völlige Genesung ein längerer Aufenthalt im Süden nötig sei, und er bitte deshalb, unter Verzicht auf sein Gehalt, ihn noch bis zum Jahresende zu behalten.“

Nun, sie mußten dann doch wieder einmal anhalten. In einem kleinen Dorf ist es, keine halbe Stunde mehr vom Fluß. Pioniere liegen hier. Seit gestern, sagen sie. Sie haben sich schon ein hübschen

„Und die Platte Nr. 4 steckt also jetzt unter dem Polster.“ Der kleine Berger kann es kaum noch erwarten, bis er sie herausnehmen darf. Was wird man diesmal zu hören bekommen? Etwas aus dem Freischütz? Vielleicht etwas aus Rigoletto? Seine Frau hat die beiden Opern letzter gehört und da wäre es also möglich, daß sie das eine oder andere gewähnt hätte.

„Und ist sie auch jetzt wieder verheiratet?“ erkundigte sich Martin höchst beäugelt.

„Ich habe gehört, daß es in mohammedanischen Ländern streng verpönt ist, die Frauen seiner Mitmenschen auch nur zu erwähnen“, erwiderte Martin scherzend. „Sonst hätte ich längst gestanden, daß ich sie reizend finde.“

„Am gleichen Tage noch schrieb Martin an seine Direktion nach Freiburg: es habe sich gezeigt, daß für seine völlige Genesung ein längerer Aufenthalt im Süden nötig sei, und er bitte deshalb, unter Verzicht auf sein Gehalt, ihn noch bis zum Jahresende zu behalten.“

Nun, sie mußten dann doch wieder einmal anhalten. In einem kleinen Dorf ist es, keine halbe Stunde mehr vom Fluß. Pioniere liegen hier. Seit gestern, sagen sie. Sie haben sich schon ein hübschen

„Und die Platte Nr. 4 steckt also jetzt unter dem Polster.“ Der kleine Berger kann es kaum noch erwarten, bis er sie herausnehmen darf. Was wird man diesmal zu hören bekommen? Etwas aus dem Freischütz? Vielleicht etwas aus Rigoletto? Seine Frau hat die beiden Opern letzter gehört und da wäre es also möglich, daß sie das eine oder andere gewähnt hätte.

„Und ist sie auch jetzt wieder verheiratet?“ erkundigte sich Martin höchst beäugelt.

„Ich habe gehört, daß es in mohammedanischen Ländern streng verpönt ist, die Frauen seiner Mitmenschen auch nur zu erwähnen“, erwiderte Martin scherzend. „Sonst hätte ich längst gestanden, daß ich sie reizend finde.“

„Am gleichen Tage noch schrieb Martin an seine Direktion nach Freiburg: es habe sich gezeigt, daß für seine völlige Genesung ein längerer Aufenthalt im Süden nötig sei, und er bitte deshalb, unter Verzicht auf sein Gehalt, ihn noch bis zum Jahresende zu behalten.“

Nun, sie mußten dann doch wieder einmal anhalten. In einem kleinen Dorf ist es, keine halbe Stunde mehr vom Fluß. Pioniere liegen hier. Seit gestern, sagen sie. Sie haben sich schon ein hübschen

„Und die Platte Nr. 4 steckt also jetzt unter dem Polster.“ Der kleine Berger kann es kaum noch erwarten, bis er sie herausnehmen darf. Was wird man diesmal zu hören bekommen? Etwas aus dem Freischütz? Vielleicht etwas aus Rigoletto? Seine Frau hat die beiden Opern letzter gehört und da wäre es also möglich, daß sie das eine oder andere gewähnt hätte.

„Und ist sie auch jetzt wieder verheiratet?“ erkundigte sich Martin höchst beäugelt.

„Ich habe gehört, daß es in mohammedanischen Ländern streng verpönt ist, die Frauen seiner Mitmenschen auch nur zu erwähnen“, erwiderte Martin scherzend. „Sonst hätte ich längst gestanden, daß ich sie reizend finde.“

„Am gleichen Tage noch schrieb Martin an seine Direktion nach Freiburg: es habe sich gezeigt, daß für seine völlige Genesung ein längerer Aufenthalt im Süden nötig sei, und er bitte deshalb, unter Verzicht auf sein Gehalt, ihn noch bis zum Jahresende zu behalten.“

Nun, sie mußten dann doch wieder einmal anhalten. In einem kleinen Dorf ist es, keine halbe Stunde mehr vom Fluß. Pioniere liegen hier. Seit gestern, sagen sie. Sie haben sich schon ein hübschen

„Und die Platte Nr. 4 steckt also jetzt unter dem Polster.“ Der kleine Berger kann es kaum noch erwarten, bis er sie herausnehmen darf. Was wird man diesmal zu hören bekommen? Etwas aus dem Freischütz? Vielleicht etwas aus Rigoletto? Seine Frau hat die beiden Opern letzter gehört und da wäre es also möglich, daß sie das eine oder andere gewähnt hätte.

„Und ist sie auch jetzt wieder verheiratet?“ erkundigte sich Martin höchst beäugelt.

„Ich habe gehört, daß es in mohammedanischen Ländern streng verpönt ist, die Frauen seiner Mitmenschen auch nur zu erwähnen“, erwiderte Martin scherzend. „Sonst hätte ich längst gestanden, daß ich sie reizend finde.“

„Am gleichen Tage noch schrieb Martin an seine Direktion nach Freiburg: es habe sich gezeigt, daß für seine völlige Genesung ein längerer Aufenthalt im Süden nötig sei, und er bitte deshalb, unter Verzicht auf sein Gehalt, ihn noch bis zum Jahresende zu behalten.“

Nun, sie mußten dann doch wieder einmal anhalten. In einem kleinen Dorf ist es, keine halbe Stunde mehr vom Fluß. Pioniere liegen hier. Seit gestern, sagen sie. Sie haben sich schon ein hübschen

„Und die Platte Nr. 4 steckt also jetzt unter dem Polster.“ Der kleine Berger kann es kaum noch erwarten, bis er sie herausnehmen darf. Was wird man diesmal zu hören bekommen? Etwas aus dem Freischütz? Vielleicht etwas aus Rigoletto? Seine Frau hat die beiden Opern letzter gehört und da wäre es also möglich, daß sie das eine oder andere gewähnt hätte.

„Und ist sie auch jetzt wieder verheiratet?“ erkundigte sich Martin höchst beäugelt.

„Ich habe gehört, daß es in mohammedanischen Ländern streng verpönt ist, die Frauen seiner Mitmenschen auch nur zu erwähnen“, erwiderte Martin scherzend. „Sonst hätte ich längst gestanden, daß ich sie reizend finde.“

„Am gleichen Tage noch schrieb Martin an seine Direktion nach Freiburg: es habe sich gezeigt, daß für seine völlige Genesung ein längerer Aufenthalt im Süden nötig sei, und er bitte deshalb, unter Verzicht auf sein Gehalt, ihn noch bis zum Jahresende zu behalten.“

Nun, sie mußten dann doch wieder einmal anhalten. In einem kleinen Dorf ist es, keine halbe Stunde mehr vom Fluß. Pioniere liegen hier. Seit gestern, sagen sie. Sie haben sich schon ein hübschen

„Und die Platte Nr. 4 steckt also jetzt unter dem Polster.“ Der kleine Berger kann es kaum noch erwarten, bis er sie herausnehmen darf. Was wird man diesmal zu hören bekommen? Etwas aus dem Freischütz? Vielleicht etwas aus Rigoletto? Seine Frau hat die beiden Opern letzter gehört und da wäre es also möglich, daß sie das eine oder andere gewähnt hätte.

„Und ist sie auch jetzt wieder verheiratet?“ erkundigte sich Martin höchst beäugelt.

„Ich habe gehört, daß es in mohammedanischen Ländern streng verpönt ist, die Frauen seiner Mitmenschen auch nur zu erwähnen“, erwiderte Martin scherzend. „Sonst hätte ich längst gestanden, daß ich sie reizend finde.“

„Am gleichen Tage noch schrieb Martin an seine Direktion nach Freiburg: es habe sich gezeigt, daß für seine völlige Genesung ein längerer Aufenthalt im Süden nötig sei, und er bitte deshalb, unter Verzicht auf sein Gehalt, ihn noch bis zum Jahresende zu behalten.“

Nun, sie mußten dann doch wieder einmal anhalten. In einem kleinen Dorf ist es, keine halbe Stunde mehr vom Fluß. Pioniere liegen hier. Seit gestern, sagen sie. Sie haben sich schon ein hübschen

„Und die Platte Nr. 4 steckt also jetzt unter dem Polster.“ Der kleine Berger kann es kaum noch erwarten, bis er sie herausnehmen darf. Was wird man diesmal zu hören bekommen? Etwas aus dem Freischütz? Vielleicht etwas aus Rigoletto? Seine Frau hat die beiden Opern letzter gehört und da wäre es also möglich, daß sie das eine oder andere gewähnt hätte.

„Und ist sie auch jetzt wieder verheiratet?“ erkundigte sich Martin höchst beäugelt.

„Ich habe gehört, daß es in mohammedanischen Ländern streng verpönt ist, die Frauen seiner Mitmenschen auch nur zu erwähnen“, erwiderte Martin scherzend. „Sonst hätte ich längst gestanden, daß ich sie reizend finde.“

„Am gleichen Tage noch schrieb Martin an seine Direktion nach Freiburg: es habe sich gezeigt, daß für seine völlige Genesung ein längerer Aufenthalt im Süden nötig sei, und er bitte deshalb, unter Verzicht auf sein Gehalt, ihn noch bis zum Jahresende zu behalten.“

Nun, sie mußten dann doch wieder einmal anhalten. In einem kleinen Dorf ist es, keine halbe Stunde mehr vom Fluß. Pioniere liegen hier. Seit gestern, sagen sie. Sie haben sich schon ein hübschen

„Und die Platte Nr. 4 steckt also jetzt unter dem Polster.“ Der kleine Berger kann es kaum noch erwarten, bis er sie herausnehmen darf. Was wird man diesmal zu hören bekommen? Etwas aus dem Freischütz? Vielleicht etwas aus Rigoletto? Seine Frau hat die beiden Opern letzter gehört und da wäre es also möglich, daß sie das eine oder andere gewähnt hätte.

„Und ist sie auch jetzt wieder verheiratet?“ erkundigte sich Martin höchst beäugelt.

„Ich habe gehört, daß es in mohammedanischen Ländern streng verpönt ist, die Frauen seiner Mitmenschen auch nur zu erwähnen“, erwiderte Martin scherzend. „Sonst hätte ich längst gestanden, daß ich sie reizend finde.“

„Am gleichen Tage noch schrieb Martin an seine Direktion nach Freiburg: es habe sich gezeigt, daß für seine völlige Genesung ein längerer Aufenthalt im Süden nötig sei, und er bitte deshalb, unter Verzicht auf sein Gehalt, ihn noch bis zum Jahresende zu behalten.“

Nun, sie mußten dann doch wieder einmal anhalten. In einem kleinen Dorf ist es, keine halbe Stunde mehr vom Fluß. Pioniere liegen hier. Seit gestern, sagen sie. Sie haben sich schon ein hübschen

„Und die Platte Nr. 4 steckt also jetzt unter dem Polster.“ Der kleine Berger kann es kaum noch erwarten, bis er sie herausnehmen darf. Was wird man diesmal zu hören bekommen? Etwas aus dem Freischütz? Vielleicht etwas aus Rigoletto? Seine Frau hat die beiden Opern letzter gehört und da wäre es also möglich, daß sie das eine oder andere gewähnt hätte.

„Und ist sie auch jetzt wieder verheiratet?“ erkundigte sich Martin höchst beäugelt.

„Ich habe gehört, daß es in mohammedanischen Ländern streng verpönt ist, die Frauen seiner Mitmenschen auch nur zu erwähnen“, erwiderte Martin scherzend. „Sonst hätte ich längst gestanden, daß ich sie reizend finde.“

„Am gleichen Tage noch schrieb Martin an seine Direktion nach Freiburg: es habe sich gezeigt, daß für seine völlige Genesung ein längerer Aufenthalt im Süden nötig sei, und er bitte deshalb, unter Verzicht auf sein Gehalt, ihn noch bis zum Jahresende zu behalten.“

Nun, sie mußten dann doch wieder einmal anhalten. In einem kleinen Dorf ist es,